



Crescentia von Kaufbeuren – eine geisterfüllte Frau

Ich möchte Sie heute in Gedanken nach Kaufbeuren mitnehmen zur Heiligen Crescentia. Crescentia ist in Kaufbeuren allgegenwärtig und an vielen Plätzen finden sich Hinweise auf sie.

Crescentia wurde am 20.10.1682 als Anna Höß geboren und starb am 5. 4. 1744. Ihr Vater war der Weber Mathias Höß, die Mutter Luzia arbeitete als Baderin. Kaufbeuren war damals überwiegend protestantisch und die Katholiken waren überdies meist bettelarm. Anna konnte mit Hilfe des protestantischen Bürgermeisters ihren Traum erfüllen und in das Franziskanerkloster von Kaufbeuren eintreten, das heute nach ihr benannt ist und „Crescentia-Kloster“ heißt.

Crescentia hatte sich vor allem im sozialen Bereich engagiert. So begann sie damals die Armenspeisung, die bis heute noch im Kloster stattfindet. Des Weiteren war sie als Ratgeberin sehr gefragt und es war nicht selten, dass auch hohe Persönlichkeiten zu ihr kamen.

Heute möchte ich jedoch etwas anderes in den Blick nehmen: Crescentia hatte sehr ungewöhnliche Visionen, die sie auch malen ließ und in der damaligen Zeit durchaus ketzerisch angesehen wurden: sie sah den heiligen Geist als Person: mal eher als junge Frau wie beim unteren Bild (das Bild hängt im Heilig-Geist-Kloster in Mindelheim), mal eher als Jüngling.



Überhaupt war Crescentia eine große Visionärin und sah Dinge, die sich durchaus erfüllten: So wütete zu ihren Lebzeiten ein großes Feuer in Kaufbeuren und Crescentia sagte: „Ich werde vor Gott bitten, dass er Kaufbeuren in Zukunft schützen möge. Ich verspreche euch, dass ab sofort nie mehr als ein Haus gleichzeitig brennen wird!“ Und tatsächlich: seit dieser Zeit hat es zwar schon oft gebrannt in Kaufbeuren, doch es hat jeweils nur ein Haus gebrannt – das Feuer ist nie auf ein Nachbarhaus übergesprungen. Selbst 1960 als das Rathausdach mitten in der Altstadt wegen Brandstiftung lichterloh brannte, sprangen keine Funken auf andere Häuser über.

Bemerkenswert ist jedoch die Geschichte vom 2. Weltkrieg:

Im Hart – der Platz wo heute der Stadtteil Neugablonz steht, wurde im 2. Weltkrieg mit Hilfe von Zwangsarbeitern Munition für den Krieg hergestellt. Die Fabriken waren im Wald gut getarnt. Wären dort Bomben niedergegangen, wäre vermutlich ganz Kaufbeuren mit in die Luft geflogen.

Nun hatten die Amis davon erfahren und wollten genau dieses tun: Bomben auf diese Fabriken. Sie flogen jedoch auf Sicht und konnten das Lager nicht finden. So drehten sie ab und warfen auf „gut Glück“ ein paar Bomben ab, die am östlichen rand von Kaufbeuren niederfielen und es brannte wieder **ein** Haus – es war das Nachbarhaus meines Vaters. Dann flogen sie weiter nach Kempten, wo der Bombenhagel niedergegangen ist und vieles zerstörte.

Noch heute erzählen sich die Kaufbeurer diese wunderbare Geschichte. Auf der Fatimakapelle über Kaufbeuren bei Kemnat, die nach dem Krieg als Dank gebaut wurde, weil Kaufbeuren vom Bombenhagel verschont blieb, ist die Geschichte aufgemalt. Der Künstler hat Crescentia gemalt, wie sie die Flugzeuge an Kaufbeuren vorbeileitet.



Ich wünsche Ihnen ein schönes Pfingstfest und offene Augen und ein Gespür für das Wirken des heiligen Geistes in unserer Zeit.

Der Heilige Geist wirkt auch heute immer dort, wo Menschen sich sozial engagieren und Visionen für eine bessere Zukunft entwickeln.

Isolde Rader, Gemeindefereferentin